

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

7 (5.1.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelleile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Ausgaben-Nachnahme: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fleischstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 7 76. Jahrgang. Karlsruhe, Freitag, 5. Januar 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 4. Jan., abends. (Amtlich.)
Im Osten und Westen keine besondere Gefechtsstätigkeit. In Rumänien sind längs des Sereth die Kämpfe aufgelebt.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 4. Jan. Amtlich wird veröffentlicht:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Dobruđska ist mit Ausnahme der schmalen gegen Galatz ziehenden Landzunge noch heute gesäubert. In der rumänischen Ebene außer erfolglosem Vorstößen russischer Kavallerie keine besonderen Ereignisse.
Westlich von Dnestri haben wir den Wilcau überbrückt, bei Soveja und an der Ditoz-Stütze feindliche Stellungen getürrt. Westlich von Valcutina bemächtigten sich die Russen eines unserer Gräben.
Südtlich im Nordosten nichts von Belang.
Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

W.B. Sofia, 5. Jan. Amtlicher Bericht vom 4. Mazedonische Front. Im Gernabozen und an der Scruma schärfere Artillerietätigkeit. Eine feindliche Kompanie mit einem Zug Kavallerie verlor sich gegen das Dorf Kupri in der Geresebene vorzuziehen, wurde aber durch unser Feuer verjagt.
Rumänische Front. In der Dobruđska wurde nach einem äußerst erbitterten Kampf der verweilte Widerstand der Russen im Abschnitt Macin-Bjila gebrochen. Teile der 4. Reserven-Division nahmen Bjila im Boyenestkampf. Die verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen zogen nach blutigen und erbittertem Kampf in Macin ein. Bisher wurden 10 Offiziere und 700 Mann als Gefangene und 6 Maschinengewehre als Beute gezaßt.

Die Rumänen auf der Flucht.

W.B. Berlin, 5. Jan. Die Flucht der rumänischen Bevölkerung aus dem von den Feinden bedrohten Gebiet nimmt ungeheueren Umfang an. Die Bevölkerung von Galatz soll die Stadt in panischer Hast verlassen. In Braila sollen die Behörden bereits geflohen sein. — Aus Genf wird dem „N. L.“ gemeldet, daß nach einer dem „Lyoner Prozeß“ zugegangenen Meldung aus Jassy unter den obdachlosen rumänischen Flüchtlingen großes Elend herrsche. Sie leben auf allen gegen die russische Grenze führenden Straßen den Unbilden des harten Winters ausgesetzt.

Segen der Scholle.

Roman von Hans A. Osman.

(Nachdruck verboten.)
Wie ein Pfeil flog die „Saparanda“ jetzt über das letzte Hindernis — nun noch die dreihundert Meter Gerade herunter, und der Sieg war sicher. Da plötzlich machte die Stute einen kleinen Rumpfer. Achim fing sie noch rechtzeitig auf, aber er hatte dabei den Sitz verloren, u. als er das Pferd wieder in voller Gewalt hatte, schossen der Leibhüter und der Jüwiler neben ihm auf. Er fühlte, daß er ein niedergeborenes Pferd ritt. Die „Saparanda“ mußte sich bei dem Rumpfer eine Sekunde gezerrt haben. Aber, als ob das edle Tier wußte, um was es ging, streckte es sich zu einer letzten, verzweifeltsten Anstrengung. Kopf an Kopf lagen die drei Pferde nebeneinander. Jeder hörte das pfeifende Atmen des anderen. Wie Sohn klang Achim jetzt das Geschrei der Zuschauer in die Ohren.
„Siehe macht's — Eger!“ schrien die Anhänger seiner beiden Mitbewerber. Das „feste, starke — feste“ war verstummt.
Nur noch knappe hundert Meter waren bis zum Ziel — da nahm Achim die Weichte. Mit dumpfem Stöhnen quitierte die „Saparanda“ den ersten Sieb, aber im nächsten Moment tönte wieder das „feste, starke, feste!“ wie ein Triumphgefang durch die Luft. Achim hatte eine halbe Länge gewonnen, und die Lücke er sich nicht mehr nehmen. Mit eisernem Schenkel trieb er die Stute vor — hinter sich hörte er das Klatschen der Weichte — aber jetzt wankte zu spät: Noch drei Sprünge, da schoß er als erster durchs Ziel. Nicht hinter ihm im toten Rennen der Leibhüter und der Jüwiler.
Als die Erregung des Endkampfes vorüber war, kam es ihm erst zum vollen Bewußtsein, daß die „Saparanda“ stark labinte. Nur im langsamen Schritt brachte er sie durch das Ziel zurück. Im Ausgang der Bahn erwartete ihn unter der neugierigen Menge Kurd Gachwik. Bergelich suchte Achim nach seinen Eltern und den beiden Midmers.
„Gratuliere, mein Junge!“ rief ihm der Freund entgegen und faßte triumphierend die Stute am Zügel.

Brailas Bedrohung aus dem Osten.

W.B. Berlin, 4. Jan. Nach Jassyer Depeschen der Pariser Blätter beruhigte, wie der „N. L.“ aus Genf berichtet, Braila noch gestern die um das Schicksal Brailas besorgten Parlamentarier und Journalisten durch Bekanntgabe der Meldung, wonach die inzwischen genommenen Ortshaupten Macin und Bjila im Dobruđka-Winkel auf längeren Widerstand eingerichtet seien und ernste Hindernisse für die deutsch-bulgarischen Absichten gegen Braila bilden würden. Dieser irrigen Auffassung pflichtete auch der „Tempo“ noch gestern bei.
Nach den heute vorliegenden Depeschen muß die Fachkritik zugestehen, daß infolge der Eroberung der gesamten Dobruđka die Beherrschung des Donau-Stromes durch die Mittelmächte ein weit bedeutungsvolleres Problem darstelle, als die mehr oder minder lange Dauer der Verteidigungsmöglichkeiten für Braila und Galatz. Der Wortlaut der Depesche des Königs Ferdinand an Roucaré wurde den Pariser Blättern nicht mitgeteilt. Der französische General Berthelot bietet die ihm eigene Uebersetzung an, um dem König Vertrauen auf die künftigen russisch-rumänischen Stellungen hinter Sereth oder Pruth einzufloßen.

Russisch-rumänische Unstimmigkeiten.

W.B. Berlin, 4. Jan. Aus Budapest meldet der „Lokalanzeiger“: Wie das „S-Blatt“ aus Stockholm erzählt, vielen sich im russischen Hauptquartier Tag für Tag die peinlichsten Szenen ab, ein Beweis dafür, daß etwas nicht stimmt und die Dinge nicht richtig gehen. Der Zar befindet sich bereits seit 16 Tagen im Hauptquartier, wo er sich eingehende Berichte über die gesamte Kriegslage ersuchen ließ, wobei sich sein Hauptaugenmerk auf die rumänische Front richtete. Zu diesem Zeitpunkt empfing er den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu und den rumänischen Gesandten in Petersburg, Diamanti, die auf die von der russischen Regierung, aber auch vom Zar selbst verbrochene wertvolle Hilfe drangen. Sie scheinen hierbei nicht mit der Bescheidenheit des Bittstellers aufgetreten zu sein, was den Zar in höchstem Grade erboste. Er gab seinem Vorgesetzten in unerbittlicher Weise Ausdruck, betonte, daß Rumänien allein an seinem Unglück schuld sei, und verbat sich ein für allemal, daß Russland für die mißliche Lage der einzelnen Ententestaaten verantwortlich gemacht werde. Eine Folge dieser Andeutung war, daß der rumänische Herrscher verständig wurde, der Zar wollte ihn persönlich bei sich sehen. König Ferdinand leistete dieser Einladung, die einen Befehl sehr nahe kam, natürlich ungekauft Folge und reiste mit seiner Familie zum Zar, wo er jedoch zur größten Ueberschuldung überaus kühl aufgenommen wurde. Zar Nikolaus empfing seinen neuesten Verbündeten kühl zerknienell, was bei ihm schlechtes Name bedeutet, und als bei der darauf begonnenen Beratung Kriegsminister Schwaben und Ministerpräsident Trepow die militärische Lage in Rumänien zur Sprache brachten, sagte der Zar in ziemlich barbarem Ton zum rumänischen König: „Eure Furchtbarkeit und Ungebild haben alles verdorben.“ Nur mit schwerer Mühe gelang es Bratianu, den Zar zu beruhigen.

Das verlorene Balkanspiel.

W.B. Berlin, 4. Jan. Der Vierverband hat seinem Schutzstaate Griechenland wieder einmal neue Bedingungen auferlegt und neue Genugtuungen von ihm gefordert. Wie es scheint, hält er das Maß des Unrechtes, das er an dem wehrlosen Volk und Staat begeht, immer noch nicht für voll. Wollte man Lloyd George glauben, so hätte sogar eine neue Periode der Demütigungen für Griechenland begonnen. Denn Lloyd George sagte in seiner großen Unterhausrede, in der er sein Programm der starken Hand entwickelte, der Vierverband sei entschlossen, keine Gefährdung seiner Stellung in Griechenland mehr zu dulden. Dementprechend sind die neuen Forderungen darauf zugeschnitten, jeden Funken von Widerstandskraft in Griechenland zu ersticken. Aber was man auch dem König Konstantin und seinem Volke noch weiter zuzumuten mag — die wirkliche Gefahr hat es überstanden. Denn auch in England sieht man ein, daß das Spiel am Balkan verloren und Saloniki nur noch ein toter Posten ist. Das geht deutlich aus einem Artikel hervor, den der bekannte englische Militärschriftsteller Lovat Fraser in der „Daily Mail“ veröffentlicht. Er führt darinnen aus, daß alles politische Interesse am Balkan nicht über den schwachen militärischen Punkt hinweghelfen könne. „Der große Fehler der Balkanpolitik“, so lautet er, „war, daß sie niemals die militärischen Erfordernisse eines Balkanfeldzuges ins Auge gefaßt und sie in manchen Fällen gar nicht einmal verstanden haben. Sie haben Divisionen verlegt, wo man ganze Armeen nötig gehabt hätte. Sie haben versucht, die Dardanellen mit alten Schlachtschiffen zu bezwingen, sie haben die Höhen von Gallipoli mit 40 000 Mann zu stürmen versucht, sie haben, nach dem zu spät, eine Korporalwache nach Saloniki geschickt, als Serbien in den letzten Tagen lag, sie haben Rumänien zur unrichtigen Zeit zum Vorschlagen gebracht, sie haben tatsächlich geglaubt, Athen mit einer handvoll Marineinfanterie überrumpeln zu können. Sie haben niemals eingesehen, was ein Balkankrieg gegen einen Feind bedeutet, der ein unvergleichliches Bahnsystem hinter sich hat, durch Berggriden geschützt ist und auf der inneren Linie operieren kann.“ Als bittere Lehre aus all diesen Enttäuschungen stellt Lovat Fraser die Forderung auf, daß man eine Million Soldaten für den Balkan bereitstellen oder aber den Balkankrieg lassen soll. Dieses Entweder-oder ist für ihn gleichbedeutend mit der Aufgabe des Balkans. Er hält es für unmöglich, bei der Entfernung der Kriegsschauplatzes und der U-Bootsgefahr eine Million für ein volles Jahr ständig am Balkan zur Verfügung zu haben. So schließt er denn: am Balkan kann der Krieg nicht gewonnen werden.

Nachdem der Vierverband bisher seine ganze Hoffnung auf den Balkan gesetzt hat, ist diese Erkenntnis immerhin eine außerordentlich bittere Enttäuschung. Im Vierverband hält man in einem raschen Wechsel der Laune, der uns nichts Neues ist, jetzt den Westen wieder für den entscheidenden Kriegsschauplatz. Das Schicksal der Welt, so sagt Lovat Fraser, muß an der Westfront entschieden werden. Diejenige

„Wo sind —“ Sachwik verstand den fragenden Mid. „Nachher! — Es gab eine mörderische Szene. Ich befürchtete schon einen Schlaganfall für den alten Herrn. Sie sind sofort davongefahren“, erstattete er kurz Bericht.

„Und Midmers?“
„Mit ihnen. Der Dekonomierat schwante plötzlich um und stellte sich auf die Seite des Barons.“

Achim war plötzlich die stolze Freude an seinem Siege verdorben. In finsternen Briten ritt er neben dem Freunde her. Erst der Ruf „Pferdeschinder“ fraßte ihn auf. Die Menge, die ihn mit wenig freundlichen Wörtern musterte, weil er die meisten von ihnen um ihre Wettgewinne gebracht hatte, nahm diesen Ruf auf.

Mit verächtlichem Lachen schlang er sich aus dem Sattel. „Wandel!“ murmelte er vor sich hin und untersuchte „Saparanda“ Weine. Die linke Vorderkegel war stark geschwollen und heiß.

„Eine Sehnerzerrung — wir müssen sehen, daß wir es breunen lassen. Komm, mein guter Gaul, wir sind nun beide auf der Rennbahn nichts mehr nütze, aber es soll dich doch nicht gereuen.“

Sechstes Kapitel.

Eine Woche später sah Achim Kraft im „Prinzen Wilhelm“ und starrte trübe zum Fenster hinaus auf die Parochienstraße — auf die Lytos, die vorbeihüchteten, und auf die Fußgänger, die alle den „Linden“ ausstobten.

Es war wieder ein plüßend heißer Tag. Vom Asphalt stieg ein stechender Dunst auf, der wie heißes Blei roch, und von den hohen Mauern der Häuser prallte die Hitze herüber, wie in einem Draußen.

Man sah es den Leuten auf der Straße an, wie sie unter der Hitze litten. Ihre schlaffen Großstadtsichter waren noch milder und gehetzter, als sonst, und ihre Schritte hatten etwas Schlurfendes. Mattes, als schleppten sie sich nur mühsam vorwärts. Wer nichts zu tun hatte, blieb bei dieser Mut lieber im kühlen Saule. Der Städter leidet eben weit mehr unter den Einflüssen der Temperatur, als der Landbewohner, weil er der Natur immer mehr entfremdet wird.

Auf der anderen Seite der Straße gingen jetzt fünf Offiziere, die wohl von der Kriegsakademie kamen. Achim benedete sie um ihren festen aufrechten Gang. Wie sicher und unbekümmert die Herks auftraten, wie Leute, die wissen, wofür sie arbeiten, die kümmern sich nicht um das bishigen Hitze!

Er leuchtete und strich sich über die Stirn, wo der Schweiß in feinen Perlen stand. Früher war er auch mal so gewesen — früher — wann war das doch? War denn das schon so lange her? Er schüttelte sich wie im Efel und griff nach dem Glase, das vor ihm stand.

Der rauchige Geschmack des Whisky widerstand ihm auf einmal, aber dann schüttelte er das scharfe Getränk doch hinunter. Er wollte nachdenken darüber, warum eigentlich so eine Veränderung mit ihm vorgegangen war, und was eigentlich in den letzten Tagen mit ihm passiert war. Aber er kam immer nur bis zu einem bestimmten Punkte.

Er sah den Dekonomierat Midmer wieder vor sich stehen, mit dem Ausdruck bieder-männischen Bedauerns im Gesichte, und hörte seine salbungsvolle Stimme:

„Herr von Kraft, Sie werden es einsehen, daß es am besten ist, wenn Sie nicht nach Sandfelde zurückkehren. Ihr Herr Stiefvater hat sich völlig von Ihnen losgelöst und auch ich muß gestehen, daß mir der Gedanke sehr peinlich ist, daß Sie diese Geschichte hinter meinem Rücken angezettelt haben. Um so peinlicher, als Sie meine Tochter mit hinein gezogen haben —“

Achim hatte einen Einwand machen wollen, aber Midmer hob beschwichtigend die Hand. — „Doch das ist nun einmal geschehen und wir müssen jetzt mit den Tatsachen rechnen. Meine Tochter hat mir von Ihrem gemeinsamen Spazierritt erzählt, auf dem Sie ihr von Ihrem Plane gesprochen haben. Ich hatte von Ihnen erwartet, daß Sie es vermeiden würden, eine junge Dame derartig zu kompromittieren. Was müssen denn die Herrschaften in Sachwik gedocht haben, als Sie da so zu zweien angeritten kamen. Also, um weiteres Gerede zu vermeiden und auch sonst ist es, wie gesagt, wohl am besten, wenn Sie nicht nach Sandfelde zurückkehren. Bitte, Herr von Kraft!“ — wieder die beschwichtigende Geste.

(Fortsetzung folgt.)

Eigenenwehler entspricht es, das General Bonville im "Matin" berechnete, was England und Frankreich in Zukunft alles an der Westfront aufbieten können. Er zählt alle die Munitions- und Stoffbestände auf, die in fieberhafter Arbeit teils fertiggestellt sind, teils noch aus den Werkstätten hervorgehen sollen. Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit einer vortrefflichen Antwort, die ein amerikanischer Journalist einmal auf eine ähnliche Zusammenstellung erhalten hat. Als dieser Amerikaner bei einem Besuche im Hauptquartier dem Generalfeldmarschall von Hindenburg vorrechnete, daß der Vierverbändler für neue Taten mit äußerster Anstrengung rüste, vernahm er die ebenso kurze wie schlagende Antwort: "Wir auch." Das war schon damals die treffendste Bemerkung zu dem neuesten Vierverbändlerplan, das Heil wieder einmal an der Westfront zu versuchen.

Die Wiedereroberung der alten bulgarischen Gebiete.

1914, Sofia, 4. Jan. Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Der gewesene Ministerpräsident Geshow veröffentlicht in der Zeitung "Mir" anlässlich des Neujahrsfestes einen in warmen Worten abgehaltenen Artikel, in dem er seine Betrübnis über die unüberwindliche Tapferkeit der bulgarischen Armeen ausdrückt, die für die nationale Einheit kämpfen und mit ihrem kostbaren Blut die nationalen Grenzen des bulgarischen Stammes zeichnen. Er erinnert sodann daran, daß die Wiedereroberung der alten bulgarischen Gebiete mit dem 40. Jahrestag des Zusammentritts der Balkanstaatenkonferenz in Konstantinopel zusammenfällt, wo die Vertreter der sechs Großmächte feierlich die Einheit der bulgarischen Nation verkündeten, die in ihren Grenzen die Dobrudscha, Mazedonien, einen guten Teil Thrakiens, sowie das ganze Departement Niksch inbegriff. "So werden", schließt Geshow, "die von den beiden Gruppen der europäischen Großmächte anerkannten, durch unser eigenes Blut geheiligten Rechte der bulgarischen Nation anlässlich des Friedensschlusses nach dem gegenwärtigen großen Kriege nicht mißachtet werden können."

Die Lage in Rußland.

Der Konflikt zwischen Regierung und Duma.

1914, Berlin, 4. Jan. Der Konflikt zwischen der Duma und der Regierung wagt sich, nach Stockholmer Meldungen, täglich mehr und mehr zu und nimmt jetzt drohende Formen an. Die Duma beschloß nämlich bei ihren fortgesetzten Beratungen, die auf Grund des Notparagrafen 87 durchgeführten Gesetze en bloc abzulehnen. Dadurch gerät die Regierung in eine äußerst schwierige Lage. Die Ablehnung durch die Duma bedingt nämlich das automatische Aufheben der Geltungskraft solcher Gesetze. Diese Unterbrechung dürfte im Verwaltungsmechanismus die größte Verwirrung hervorrufen. Uebrigens sind dann die von der Regierung im Zusammenhang mit den Notgesetzen aufgewandten Gelder ungesichert verausgabt worden. Die Reichskassensammer muß infolgedessen mit großen Verlusten rechnen. Besonders starke Verwirrung muß aber die Abwicklung der bei den eilfertig durchgeführten Gesetzen über die Verhängung der Polizei hervorkommen. Die Regierung verlangt ihrerseits die Duma zu suspendieren. Der Ministerpräsident erklärte, daß sein Ministerium die Duma suspendieren würde, falls die Duma die Duma vor Ablauf eines Monats beantwortet hätte. Dadurch ist die Duma für diese Session ihres Interpellationsrechts gänzlich beraubt und ein großer Teil des Kritikmaterials der Abgeordneten wird dadurch wertlos.

Stürmer wieder im Auswärtigen Amt?

1914, Berlin, 5. Jan. Nach einer Stockholmer Depeche des "A. L." ist einer offiziellen russischen Mitteilung zufolge, der frühere Ministerpräsident Stürmer mit einem besonderen Posten im Auswärtigen Amt vom 10. Dezember ab betraut worden.

Die Lage in Griechenland.

1914, Berlin, 4. Jan. Das "A. L." schreibt, wenn sich die Nachricht, daß bei den Griechen der Gedanke erdogen werde, das Parlament einzuberufen und ihm den Plan einer Mobilisierung gegen die Entente vorzulegen, bestätigte, hätte schließlich die Gewaltspolitik der sogenannten Schutzmächte das genaue Gegenteil dessen erreicht, was von Anfang an ihr Ziel gewesen ist.

1914, Berlin, 4. Jan. Wie verschiedene Morgenblätter berichtet wird, wird die Fortsetzung des Salonikiunternehmens als in Frage stehend bezeichnet. Weiter melden die Blätter, daß die Bevölkerung von Athen auf dem höchsten Punkt der Erbitterung wegen der von der Entente verhängten Blockade angelangt sei. Sie verlange jetzt von der Regierung eine ultimatumartige Note an den Schnurverband, in der die sofortige Einstellung der Blockade gefordert würde.

Die neue Note der Entente unannehmbar.

1914, Paris, 4. Jan. Dem "Journal" wird aus Athen gemeldet: Die früheren Ministerpräsidenten und die Parteiführer wurden vom König empfangen. Alle waren der Ansicht, daß die Note der Entente unannehmbar sei.

Ein russischer Geschäftsträger bei Venizelos.

1914, Saloniki, 4. Jan. Wie die Blätter melden, hat Rußland einen Geschäftsträger bei der nationalen Regierung ernannt.

Die erste Mißbilligung unter den Alliierten.

Der "Manchester Guardian" stellt in einem Leitartikel fest, daß die Note Italiens an Griechenland das erste diplomatische Schriftstück bildet, worin einer der Alliierten sich von den übrigen trenne. Italien — so schreibt das englische Blatt — hege keine Meinung für die jetzige Regierung Griechenlands, habe sich aber auch ebensowenig der Verurteilung für Venizelos angeschlossen. Italien verlange nur, daß Griechenland neutral bleibe. Für Italien gelte der Krieg in erster Linie den Fragen auf dem Balkan und im östlichen Teil des Mittelmeeres. Die italienischen Staatsmänner hielten dafür, daß die Forderungen Italiens in diesem Erdraum zu einem Streit mit Griechenland führen könnten. Das engl. Blatt macht dann den Versuch, Mißtrauen zwischen der Türkei und ihren Verbündeten zu säen, einen Versuch, der derart plump ist, daß es nicht lohnt, ihn anzuführen. Wichtig ist dagegen der Meinungsunterschied zwischen Italien und seinen Verbündeten in den orientalischen Fragen. Hier haben wir es mit greifbaren Gegensätzen zu tun, die allerdings noch Dinge vorläufig nicht in klaren Worten zum Ausdruck kommen.

Die Friedensfrage.

Vor der Entente-Antwort an Wilson.

1914, Berlin, 4. Jan. Aus Lugano meldet das "Berliner Tageblatt": Zwischen den Entente-Kabinetten findet zurzeit ein sehr lebhafter Meinungs-austausch über die Antwortnote an Wilson statt, deren in Paris ausgearbeitetes Schema schon in London, Petersburg und Rom geprüft wird. Vermutlich wird die Note Ende dieser Woche oder am Montag dem amerikanischen Botschafter in Paris überreicht werden. Laut einer Information des "Secolo" ist diese Note umfangreicher als die Antwortnote an Deutschland, da die Entente alle Welt überzeugen müßte, daß ihre Kriegsziele sich auch nicht annähernd mit den Kriegszielen vergleichen lassen, die Deutschland bei der Entfesselung des Weltkrieges verfolgt habe. Die Note legt darauf in groben Umrissen die Bedingungen der Entente aus, die die Räumung Belgiens, Serbiens, Rumaniens, Montenegros und Frankreichs fordert, ehe die Friedenskonferenz überhaupt möglich sei. Ferner verlangt man die Rückgabe Elßas-Lothringens und die Umgestaltung der Karte Europas auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips. Die Petrobrüche kennen, so wird gesagt, diese Bedingungen heute schon genau, aber auch die Neutralen sollen darüber aufgeklärt werden.

Wird Wilson weitere Schritte tun?

1914, Berlin, 4. Jan. Die "A. L." meldet aus Amsterdam: Nach einer Londoner Meldung des "Handelsblatt" ist man dort der Ansicht, daß, wenn Wilson, wie berichtet wird, seine Friedensaktion durch Senatsbeschlüsse rechtfertigen und stützen lassen will, dies als Beweis dafür angesehen werden muß, daß Wilson die Absicht hat, noch weitere Schritte zu verfolgen. Ebenso sicher scheint es zu sein, daß die Antwort der Verbündeten an Wilson, die wahrscheinlich Freitag abgeschickt werden wird, in notwendiger Folge der Tatsache, daß die an die Zentralmächte gelangte Antwort ablehnend war, in selbst ablehnendem Sinne verfaßt sein wird.

Weitere Friedensvorschläge.

1914, Berlin, 4. Jan. Aus dem Haag wird dem "A. L." mitgeteilt: Wie "Daily News" aus Washington meldet, ist das amerikanische Volk überzeugt, daß Wilson mehr von den deutschen Beweggründen für das Friedensangebot weiß, als veröffentlicht worden ist. Es herrscht allgemein stark die Ansicht, daß die Friedensbemühungen noch nicht zu Ende gekommen seien, und daß noch weitere Vorschläge erfolgen würden.

Eine Debatte im amerikanischen Senat über Wilsons Friedensnote.

1914, Washington, 4. Jan. (Neuter.) Heute wurde im Senat der Antrag Hitchcock, nach dem Wilsons Note zu stimmen befreit wird, behandelt. Nachdem einige Redner für den Antrag eingetreten waren, sprach Senator Lodge dagegen. Er sagte, der Kongreß dürfe in einer Angelegenheit von so großer Bedeutung nicht handelnd auftreten. Ein jetzt abgeschlossener Friede würde weiter nichts bedeuten, als eine Ruhepause, die die Wälder dazu benützen würden, neue Kräfte zu sammeln, um den Kampf wieder aufzunehmen, in dem dann Amerika auch beteiligt werden könne. Die Gegner des Senators schützten aus, daß für das Aufheben des Präsidenten während des russisch-japanischen Krieges vorliege. Lodge machte dagegen geltend, daß es sich hier nicht um das Recht auf Vermittlung, das durch die Haager Konventionen anerkannt sei, handle. Die Note des Präsidenten sei mehr als ein Vorschlag, der beweise, die kämpfenden Parteien miteinander in Fühlung zu bringen. Der Präsident habe ungewißhaft das Recht, eine Note auszusenden und verfassungsmäßig festzustellen, wie weit es möglich wäre, die kriegführenden Parteien zusammenzubringen. Dieser Versuch sei aber bei einer der beiden kriegführenden Parteien bereits gescheitert. Wenn die falsche Auffassung der Note, die aus dem Antrage des Senators Hitchcock spreche, allgemein würde, so würde Amerika Gefahr laufen, in der ganzen Welt den Eindruck zu erwecken, daß der Kongreß sich auf die Seite einer der beiden Parteien stelle. — Hierauf wurde die Debatte auf Ersuchen des Senators Hitchcock neuerdings vertagt.

Nachtritt des englischen Botschafters in Washington?

1914, Berlin, 4. Jan. Die "A. L. M." meldet aus New York: Dem Washingtoner Korrespondenten des "Daily Chronicle" zufolge sind dort Gerüchte im Umlauf über den bevorstehenden Nachtritt von Sir Cecil Spring Rice.

Die Vergewaltigung Norwegens durch England.

1914, Berlin, 5. Jan. Infolge der Ausschachtung der Kohlenfrage zu einem politischen Zwangsmittel gefallt sich die Lage Norwegens gegenüber England immer ernster. Der Ton der Blätter gegen das englische Vorgehen ist bereits sehr scharf.

1914, Kopenhagen, 4. Jan. Das weitverbreitete südschwedische Blatt "Svenska Dagbladet" führt in einem Artikel, überschrieben "England und Norwegen", folgendes aus: Das die norwegische Regierung sich erwehrt, sich der schwedischen und dänischen Friedensnote anzuschließen, hat bei den leitenden Kreisen Englands angestoßen und in verschiedenen englischen Zeitungen erregte Auslassungen veranlaßt. Das ist ganz natürlich, denn die gleichlautende Friedensnote der skandinavischen Länder bildete eine wenig angenehme Illustration zu der Behauptung der Entente, daß sie gerade für den Wohl der kleinen Nationen den Kampf, bis zum äußersten fortzusetzen gedenke, aber niemand hätte doch wohl geglaubt, daß dies einen Anlaß zu witzigen Redensarten geben würde. Das ist aber doch Tatsache geworden, denn die englische Regierung erklärte förmlich für Norwegen erteilte Kohlenausfuhrbewilligungen vom Beginn dieses Jahres an für ungültig. Die Wirkung dieser Maßnahme ist bereits eingetreten.

Der englische Luftdienst.

1914, London, 4. Jan. "Daily News" meldet: Der Plan für das Zusammenarbeiten des Luftdienstes der Marine und der Armee ist jetzt fertig. Das Marineministerium wird die Befertigung aller Borräte und des Kriegsmaterials auf sich nehmen. Bis her lagen die Admiralität und das Kriegsamt getrennt ihr Material für den Luftdienst herstellen, so daß sie sich in einigen Fällen Konkurrenz machten. Aufgabe des Luftdienstamtes unter Cowdray wird es sein, alle Bestellungen der Admiralität und des Kriegsamtes entgegenzunehmen und an das Munitionsmaterial weiter zu geben, ferner die Lieferung des notwendigen Materials zu beaufsichtigen und in Fällen, wo die Forderung der Armee und der Marine mit einander in Konflikt geraten, als Schlichter aufzutreten.

Friedensangebot und Kriegsziele.

Eine Entschliebung der Freiburger Bürgerschaft.

Bahreiche Angehörige der Bürgerschaft Freiburger insbesondere Vertreter der Zentrumspartei, der national liberalen Partei und der konservativen Gruppen haben folgende Entschliebung gefaßt:

"Die höhnische Ablehnung des deutschen Friedensangebotes trifft unser Volk entschlossen zur energischen Abrechnung mit den Feinden, die frechhaft den Krieg begonnen haben, und in fester Zuversicht auf den Sieg. Er wird nicht ausbleiben, wenn alle Kräfte des Volkes in den Diensten des Vaterlandes gestellt und alle militärischen Mittel zur Unterstützung der Gegner in Tätigkeit gesetzt werden.

In der Zukunft können wir vor einem neuen Ueberfall nur bewahrt bleiben, wenn wir unseren Grenzen eine bessere Sicherung geben.

Im Osten erfordert die Schaffung eines selbständigen Königreichs Polen auch eine entsprechende Erweiterung des Reichsgebietes.

Für die Gestaltung der Westgrenze sprechen wir die bestimmte Erwartung aus, daß Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich unter deutsche Oberleitung kommt. Es würde sich selbst überlassen, sofort wieder zum Vorkriegs- und Einflußfaktor für Frankreich und England gegen uns werden. Unser Ziel ist die Befreiung Belgiens von der englischen und französischen Beherrschung. Wir wollen zeigen, daß wir entschlossen sind, Belgien dieser nicht von neuem einzunehmen, aber auch, den Vlamen eine gesunde, ihren reichen Anlagen entsprechende Entwicklung auf der Grundlage eines eigenen Gemeinwesens zu sichern.

Der Erwerb von Trien und Songwh ist für unsere militärische Sicherung unentbehrlich.

Auf Grund der besonderen Erfahrungen dieses Krieges fordern wir im Interesse des ganzen deutschen Vaterlandes, vor allem auch zum Schutze Süddeutschlands, eine Verschiebung der jetzigen ungünstigen Vogesengrenze nach Westen.

A. A.

Geb. Hofrat Prof. Dr. G. v. Below, Fabrikant Göhring, Kanttagsabgeordneter, Rechtsanwalt Kopy, Kanttagsabgeordneter.

Aus dem Reich.

Eine Aeußerung des Reichskanzlers.

Der deutsche Reichskanzler ermächtigte den Berliner Korrespondenten der "Neuen Freien Presse" zur Veröffentlichung folgender Aeußerungen: Wir haben im Verein mit unseren Bundesgenossen das unsere getan, uns und der Welt weiteres Platzvergeben zu ersparen. Wenn das neue Jahr uns dem Frieden noch nicht näher gebracht hat, so ist es die Schuld unserer Feinde. Wie bisher ist Entschlossenheit und Geduld unsere Parole. Was noch kommen mag, kann nur dazu führen, daß wir mit unseren Bundesgenossen noch fester aneinander schließen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben in diesen Kriegsjahren in einem Erleben von ungeheurer Macht und gigantischer Größe bis auf den Grund erkannt, wie sie einander sind und für alle Zukunft sein werden. Unser Bündnis hat sich als der ehernere Fels erwiesen, an dem jeder Ansturm zerbricht. So wird es im neuen Jahre bleiben. Es weht ein jugendfrischer Geist durch Oesterreich-Ungarn; er wird zu weiteren Erfolgen und zum endlichen Siege führen."

Die Leitung des Nachrichtenbienstes des Auswärtigen Amtes.

Die "Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: In der Leitung der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes ist nunmehr der angeordnete Wechsel eingetreten, nachdem der Kaiser das Abschiedsgesuch des Wirklichen Geh. Rats Direktor Hamann genehmigt hat. Damit scheidet eine Persönlichkeit aus dem Amte, deren außerordentliche Verdienste um die politische Entwicklung des Reiches sich nur schwer umschreiben lassen. Erzengel Hamann hat eine Vertrauensstellung eingenommen, die über den Rahmen der einem Pressebeamten obliegenden Geschäfte weit hinausging. Sein Rat galt bei wichtigen Entscheidungen auf politischem Gebiet viel. Dem Reichskanzler, unter denen er tätig war, war er ein getreuer Mitarbeiter von unvergleichlicher Selbstlosigkeit, dem es gegeben war, in unbedeutender Sachlichkeit Großes groß und Kleines klein zu sehen. Fester entschlossener Sinn, schneller Kernpunkt der Fragen und sicher erfassendes Urteil vereinigten sich mit der zunächst im Zeitungsberuf, sodann in langer Amtstätigkeit erworbenen reichen Erfahrung eines, allem Neuen offenen, doch am Bestehenden festhaltenden Geistes. Auf dem weitverzweigten Arbeitsgebiet, das er beherzigt, gingen die Anregungen in jeder Richtung von ihm aus und Unternehmungen wurden ins Werk gesetzt, deren dauernder Wert sich erweisen wird. In hohem Maße war ihm die nicht erkennbare Kunst der Menschenbehandlung zu eigen, die auf das Persönliche ging und sich an kein Schema band. Wenn Erzengel Hamann nach längerer, ergiebiger Arbeit sein Amt jetzt in jüngere Hände legt, so wird seine Kraft und sein Wissen dem öffentlichen Leben doch noch weiter erhalten bleiben.

Zur Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei-Opposition.

1914, Berlin, 5. Jan. Im "Vorwärts" schreibt der Parteivorstand der Sozialdemokratie:

In einem Rundschreiben wird von einigen Parteigenossen zu einem am 7. Januar tagenden Reichskonferenz der auf dem Standpunkt der Parteioption stehenden sozialdemokratischen Organisationen und Parteigenossen eingeladen. Nach dem Rundschreiben sind "zur Teilnahme berechtigt die Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und der Gewerkschaften (bei keiner Fraktion); ferner Delegierte der Wahlkreisorganisationen, die sich auf den Boden der Opposition stellen". Den oppositionellen Genossen in den übrigen Wahlkreisen wird empfohlen, sich über gemeinschaftliche Delegationen zu verständigen. Die Konferenz soll sich mit der Laßt der oppositionellen Abgeordneten im Reichstage und mit Organisationsfragen beschäftigen. Demgegenüber müssen wir erklären, daß die Rekonstitution einer solchen Konferenz im Gegensatz steht zum Organisationsstatut der Gesamtpartei und mit der organisatorischen Einheit der Partei unvereinbar ist. Die Berufung von Konferenzen der Parteioptionen kann nur durch die im Organisationsstatut bezeichneten Körperlichkeiten erfolgen. Hier wird von unbefugten Parteigenossen versucht, Parteioptionen und deren Mittel in den Dienst einer Sondergruppe zu stellen. Wir raten den Parteioptionen eindringlich, dieses parteiagerechte Treiben nicht zu unterstützen.

Anlösung des sozialdemokratischen Reichsbureaus.

1914, Berlin, 4. Jan. Das sozialdemokratische Reichsbureau, dessen Errichtung feierzeitig auf dem Parteitag in Essen beschlossen worden war, wird am 1. April endgültig seinen Betrieb einstellen. Es ar beiteite seit geraumer Zeit schon mit Unterbilanz und der Parteivorstand konnte sich nicht entschließen, weitere Zuschüsse zu bewilligen.

Gäste im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 4. Jan. (Antsch.) Seine Majestät der Kaiser von Bulgarien berührte am 3. Januar zu kurzem Aufenthalt das deutsche große Hauptquartier. Seine Majestät der Kaiser hatte eine mehrstündige Besprechung mit dem König, der darauf seine Weiterreise fortsetzte.

Der Stand der deutschen Reichsbank.

Berlin, 4. Jan. In der letzten Woche des Jahres 1916 hat die Anlage der Reichsbank eine Entspannung erfahren, wie sie in gleicher Weise, abgesehen von den Zinsen, die den ersten Einzahlungen auf die Reichsbankausgaben vorausgingen, nur unmittelbar vor und unmittelbar nach Ausbruch des Krieges zu beobachten war.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten: Leutnant der Reserve Unterleutnant Karl Stein in Mannheim, Bingenmeister Landtagsabgeordneter Stöckler in Einheim, Oberst. Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Hauptmann Dr. Dr. Dr. Werner und Lt. Dr. Dr. in Inf.-Regt. 118 Wilhelm Fredebe von Waldkirch, Unteroff. Alfons Fliegenschütz von Osnabrücken, Flugzeugführer Franz Baumgartner von Kriegen und Hugo Kramer von Dinglingen, bei Karf, ferner Stabsarzt Dr. Maier von Säckingen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. Januar 1917. Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing vorgestern abend das stellvertretende Mitglied des Badischen Jugendvereins, Oberleutnant und Hoftheaterintendanten a. D. Großherzoglichen Kammerherrn Freiherrn von Roggen, Gekr. nahm Seine königliche Hoheit die Vorträge des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Wabo entgegen.

Wie verfährt Deutschland mit entflohenen Kriegsgefangenen?

Die widerrechtliche Entziehung von drei aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Urga entkommenen deutschen Offizieren stellt nicht nur einen schweren Völkerverstoß dar, sondern bedeutet auch eine traurige Verletzung der chinesischen Neutralität, gegen die der chinesische Resident in Urga und besonders der Kaiserliche deutsche Gesandte in Peking mit Recht scharfe Verwahrung eingelegt haben.

Aus dem Großherzogtum.

Königliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Hofsekretär Eduard Steffing aus Karlsruhe — unter Ernennung zum Oberhofsekretär — eine Oberhofsekretärstelle beim Hofamt in Pforzheim übertragen.

Karlsruhe, 4. Jan. Der Verein der Badener in Berlin hat für den badischen Kriegsblindenfonds den Betrag von 500 M. gesammelt.

Mannheim, 5. Jan. Die Stadt Ludwigsbafen hatte in den letzten Tagen unter einer erheblichen Betriebsstörung des Gaswerks zu leiden. In der Nacht zum Mittwoch stellte das Werk den Betrieb völlig ein und der Bevölkerung war jedes Öffnen der Gasküchen bis zu dem Augenblick untersagt, wo das Auffammern der Gasküchen unter die Fortsetzung des Betriebes ankündigte.

Heidelberg, 5. Jan. Der in der Mongolei von den Russen in nichtrechtswidriger Weise mit zwei anderen Offizieren erschossene Oberleutnant Hans von Hoffmeister stammt aus Ludwigsbafen und sein Urgroßvater Hofkapitänmeister war. Dieser schickte dann nach Karlsruhe über. Der Großherzog Hofkapitänmeister von Meier und Kupferstecher in Karlsruhe. Es mag noch daran erinnert sein, daß sich Generalmajor von Hoffmeister im Weltkrieg besonders ausgezeichnet und nach der Rückkehr in die Heimat in den ersten Weltkriegsorden erhoben wurde.

Weinheim, 4. Jan. Das mit einem Kostenaufwand von 400 000 M. erbaute Volkshochschulgebäude ist am Mittwoch eingeweiht und heute seiner Bestimmung übergeben worden. Der Neubau, der dem Ansehen des Großherzogs Friedrich I. gewidmet ist und den Namen Volkshochschule führt, wurde durch Stadtbaumeister Oberbach geleitet.

Na. Vom städtischen Nahrungsmittelamt. Die großen Aufgaben, die das städtische Nahrungsmittelamt zu bewältigen hat, sind aufs deutlichste zu erkennen aus der nachstehenden Aufstellung der verschiedenen Nahrungsmittel, die in der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember 1916, also in vier Wochen, durch das Nahrungsmittelamt zur Verteilung gelangten. Es wurden verteilt:

Table with 2 columns: Item and Quantity. Includes items like Rindfleisch, Schweinefleisch, Butter, Eier, etc.

Zur Verteilung und Beschaffung der Lebensmittel — letzteres ist oft ebenso schwierig wie das erstere — sind im städtischen Nahrungsmittelamt 2. Bt. 152 Personen beschäftigt. Davon entfallen auf das Zentralbureau 17, auf die Lagerverwaltung (Alte Wohnpost) 16 und auf die Kartenstelle (Zentralhalle) 90 Angestellte und 29 Auszubildende.

Die Zudersetzung des 1916er Weins. Durch die Bundesratsverordnung vom 21. Dezember 1916 wird für die Weine des Jahrgangs 1916 das vorgesehene Höchstmaß der Zudersetzung auf ein Viertel der gesamten Flüssigkeit erhöht und die in dem Par. 3 Absatz 2 des Gesetzes vom 21. Dezember 1916 vorgesehene Zudersetzung bis zum 30. Juni 1917 verlängert.

Letzte Drahtberichte.

Stuttgart, 4. Jan. Die bürgerlichen Kollegien haben dem Fabrikanten Dr. Ing. Robert Bosch, der für den fünfjährigen Restarrest 13 Millionen M. gestiftet hat, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Stuttgart verliehen.

Stuttgart, 5. Jan. Das Kriegsministerium teilt mit: Kriegsminister von Rachtaler ist aus dem Urlaub zurückgekehrt.

Wien, 5. Jan. Der Kaiser hat an den Ministerpräsidenten Grafen Czernin ein Handschreiben gerichtet, in dem er anordnet, daß das Recht der Verleihung des Elisabethordens und der Elisabethmedaille der Kaiserin und Königin Rita als Großmeisterin des Ordens zustehe.

Das Schulwesen in Polen.

Berlin, 5. Jan. Auf der Tagung der polnischen Volksschullehrer in Lodz wurde, wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Königsberg gemeldet wird, eine Entscheidung gefaßt, worin die Einführung des Schulzwanges und Eröffnung von Lehrerseminaren verlangt wird. Die polnische Volksschule solle in polnischem Geist geleitet werden.

Die Unterstüzungen an Kriegesfamilien in Berlin.

Im Monat Dezember 1916 wurden in Berlin allein an Kriegesfamilien an Unterstüzungen mehr als 18 1/2 Millionen M. ausgezahlt. Die gesamte bisher an Kriegesunterstüzungen gewährte Summe beträgt 215 1/2 Millionen M.

Luzern, 4. Jan. An Stelle Walters übernahm Obergerichtsrat Reciere, der unter dem Ministerium Cytten Generaldirektor des Innern war, das Ministerium für Aussenbau, Handel und Industrie.

Bern, 4. Jan. Mailänder Blätter melden aus Rom, Oriand, Syautch, Thomas, Lloyd George, Ribner, General Robertson und der russische General Galkin werden morgen in Rom eintreffen.

Der Seekrieg.

Paris, 3. Jan. Das Marineministerium gibt bekannt: Ein deutscher Zerstörer vom heutigen Tage behauptet, daß nach von Mailand nach der Schweiz gelangten Nachrichten das französische Linien Schiff „Berite“ in der Nähe von Malta von einem deutschen Unterseeboot torpediert und schwer beschädigt worden sei und unbeweglich im Hafen liege. Die Nachricht ist unklar, „Berite“, die zu dem nach Griechenland entlassenen Geschwader gehört, befindet sich gegenwärtig in einem unserer Flottenstützpunkte. Es ist ihr nicht das geringste zugefahren. Seit der Torpedierung des „Gaulois“ am 27. Dezember 3 Uhr morgens ist kein französisches oder alliiertes Kriegsschiff im Mittelmeer torpediert worden.

Berlin, 4. Jan. Die „B. J. a. M.“ meldet aus Genf: Der französische Raketen-Dampfer „Rouen“, der als Hilfskreuzer Dienst tat und Freitag nacht durch Zerstörer um Hilfe rief, wurde torpediert und durch eine Explosion in zwei Teile gespalten. Das Deck des Dampfers wurde in den Hafen von Dieppe geschleppt.

London, 4. Jan. Monds melden, daß der französische Dampfer „Leon“ versenkt wurde. Die Besatzung wurde an Land gebracht.

Kopenhagen, 4. Jan. „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Hier trafen heute Offiziere des russischen Dampfers „Laska“ ein, der auf der Fahrt von Archangelsk nach London von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. Das Schiff sank bei schwerem Wetter sofort. Das eine Rettungsboot kenterte. Auch die Lage der übrigen Boote war gefährlich. Schließlich wurden die Schiffbrüchigen von dem norwegischen Motorschiff „Kalkbord“ aufgenommen und in Bergen gelandet.

Berlin, 4. Jan. Eine Kopenhagener Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ besagt: Da die Gefahren für die Schifffahrt in der Nordsee zu groß sind, zumal auch die Schiffe gezwungen sind, auf der Fahrt nach England Grubenbootsabungen mitzuführen, die für Bannware erklärt sind, so hat eine große Anzahl dänischer Segelschiffe die Fahrt nach England eingestellt.

Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.

London, 4. Jan. (Antsch.) Der Truppentransportdampfer „Abernia“ von der Cunard-Linie (14 275 Bruttoverdrängung) ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 1. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. 120 Soldaten und 35 Mann der Besatzung wurden vermisst.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 4. Jan. Im verflohenen Monat Dezember wurden allein in Köln 201 Straßenzüge wegen Kreisverbreitens mit Lebensmittel und 101 Karren wegen Handels mit Auslandsware durch die königl. Staatsanwaltschaft eingeleitet.

Dresden, 4. Jan. Nach Mitteilung der „Freit. Ztg.“ sind bei dem Brande des Dresdener Arsenal acht Menschenleben und eine Anzahl Verletzungen zu beklagen. Der Betrieb ist in den benachbarten Gebäuden bereits wieder aufgenommen. Wo das nicht möglich war, ist er in anderen Werkstätten verlegt, so daß die Munitionserzeugung keine nennenswerte Einbuße erleidet. Der Brand ist durch einen Unfall beim Untersuchen von Munition entstanden. Ein feindlicher Anschlag ist völlig ausgeschlossen.

Hochwasser.

Berlin, 5. Jan. Verschiedenen Morgenblättern wird aus allen Gegenden des Reiches ein weiteres Steigen des Hochwassers gemeldet. Neuerdings hat die Rupper weißer Strecken überflutet, so daß die anliegenden Betriebe geräumt werden mußten. Auch die Spree ist in der Lausitz über ihren Ufer getreten.

Advertisement for Chemisch-bacteriolog. Laboratorium Dr. F. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstrasse 80 am Marktplatz. Includes text: Auswurf-Untersuchungen, Urin-Sekret.

Aus den Stadtberichten der Stadt Karlsruhe.

4. Jan.: Hans Keller von Halle, Student hier, mit Anna Rodog von Lübeck; Karl Edmuth von hier, Schloffer hier, mit Josepha Lehner von Helmstadt; Ernst Herzog von Herrshagen, Apotheker hier, mit Hedwig Range Wwe. von hier; Karl Schilling von Sternenfels, Steinhauer hier, mit Karoline Schindel von Sternenfels; Ernst Baum von Freiburg, Kaufmann hier, mit Annaliese Schmitz von Tauberbischofsheim; Johann Müller von Bremen, Kellerer hier, mit Frida Dinius von Weisbaden; Max Weingartner von Emmendingen, Dipl.-Ing. in Essen, mit Lisa Ernst von hier.

8. Jan.: Sofie Schmitt, 22 J., ledig, Industriehelferin.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse der Betriebsunternehmer für die Beitragsleistung zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für die Gemarkung Karlsruhe und die abgeordnete Gemarkung Hardwald für das Jahr 1916 liegen vom 8. ds. Mts. an während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten offen, und zwar die Verzeichnisse für Karlsruhe-Stadt, den Stadtteil Mühlburg und die abgeordnete Gemarkung Hardwald beim städtischen Kontrollbureau, Karl-Friedrichstraße 8, IV. Stad. Zimmer 179. Eingang von der Jähringerstraße und jene für die Vororte Weiertheim, Darlanden, Grünwinkel, Rintheim und Müppurr bei den Gemeindefekretariaten dieser Vororte.

Einreden gegen den Inhalt der Verzeichnisse können während obiger Frist und eines weiteren Monats schriftlich oder mündlich bei uns, bezw. den Gemeindefekretariaten erhoben werden.

Karlsruhe, den 4. Januar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Der Bad. Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stad. des Goules-Kriegsstr. 122 eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren, mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Kochen und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Näherlich werden Kurse von 4 Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben lediglich den Beitrag von 60 M für den Kurs in 4 Teilbeträgen von je 15 M als Entgelt für ihr Mittagessen zu entrichten.

Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, können auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Der erste Kurs wird am 1. Februar 1917 eröffnet. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom 20. Dezember ds. J. bis 10. Januar d. J. beim Sekretariat des Volkshilfs-Vereins (Kochschule, Kreuzstraße Nr. 13, 3. Stad. Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegen genommen.

Karlsruhe, den 16. Dezember 1916.

Der Stadtrat.

Fleischversorgung

betreffend.

- Die Kopfmenge an Schlachtviehfleisch und Wurst beträgt für die kommende Woche zusammen 250 Gramm.
- Die Haushaltungen, die in der Kundenliste der Wurstler eingetragen sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf 75 Gramm Fleischwurst oder Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck (für Kinder unter 6 Jahren 40 Gramm) beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen (für Kinder unter 6 Jahren 85 Gramm).
- Es ist an den Lieferanten abzugeben: für je 50 Gramm Fleischwurst 1 Fleischmarke, für je 50 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen 2 Fleischmarken, für je 20 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck 1 Fleischmarke.

Karlsruhe, den 4. Januar 1917.

Städt. Nahrungsmittelamt.

Fett-Verteilung.

Von Samstag, den 6. d. M. ab, werden bei den bekannten Geschäften auf die vier Fettmarken der dritten Woche (Fettmarken vom 18. Dezember 1916 bis 14. Januar 1917) zusammen 50 Gramm Fett (Butter und Margarine)

abgegeben. Weil der zur Verfügung stehende Buttervorrat verhältnismäßig gering ist, kann die einer Haushaltung zustehende Bezugsmenge nicht ausschließlich in Form von Butter verabfolgt werden. Die Verkaufsgeschäfte sind daher angewiesen, den Vorkäufen entsprechend Butter und Margarine abzugeben.

Die Sammelmärkte für Aufstalten für die Woche vom 1. bis 6. Januar sind mit 1/2 Pfund Fett für je 5 Personen einzulösen. Die Wirtschaften müssen das zu diesem Zweck besonders bereit gestellte Fett abnehmen, welches in der Geschäftsstelle des Vorkaufvereins, Steinstraße 21, verabfolgt wird. Die Verkaufsgeschäfte dürfen auf die Sammelmärkte der Wirtschaften Butter oder Fett nicht abgeben.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzufuhr“ und „Besuch“ versehenen Fettmarken werden nur bei der Metzgerei zur Butterblume von Dietrich, Amalienstraße 29, eingelöst.

Butter 2,60 M für das Pfund.

Margarine 2,- M für das Pfund.

Die Geschäftsinhaber haben die eingelösten Marken nach Vorchrift verzeichnet und gebündelt an die Kartenstelle (Fettballe) abzuliefern.

Karlsruhe, den 4. Januar 1917.

Städt. Nahrungsmittelamt.

Aufruf!

Spendet Gaben für das Rote Kreuz in Bulgarien. Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den seiner Zeit bekannt gegebenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Bankgütern auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland, Jähringerstraße 98, 1. Stad., die Firma S. S. Ettlinger, Eisenhandlung, sowie die Stadthauptkasse B (Rathhaus, Eingang von der Geibelstraße aus) bereit.

Hauptsammlerstelle: Stadthauptkasse B, Rathhaus.

Alte Schmucksachen

Steine etc. kauft

Fr. Widmann, Goldschmied, Kaiserstr. 223

Neuanfertigungen sowie Reparaturen

an Gold- und Silberwaren werden sauber u. sogleich.

Kriegs-Andenken

Ringe, Colliers, Broschen, Armabänder in allen Preislagen.

Schlachtpferde

ab sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der

Städt. Gartendirektion Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater

Mittwoch, den 10. Januar 1917, abends 7 1/2 Uhr

3. Sinfonie-Konzert

des Großh. Hoforchesters.

Leitung: Hofkapellmeister Alfred Lorenz.

Solistin: Hermine Bosetti, K. Bayr. Kammer Sängerin München.

Vortragsfolge:

- J. Haydn: Sinfonie in G-Dur. (Breitkopf & Härtel Nr. 13.) 1085
- W. A. Mozart: Konzert-Arie mit Orchesterbegleitung. 1085
- H. Pätzner: (3 Lieder) 1085
- A. Bruckner: Sinfonie Nr. 8 C-Moll. Für großes Orchester. 1085

Karten zu Mk. 5,-, 4,-, 3,-, 2,50, 2,-, 1,50, 1,-, —,80 sind bis einschließlich Dienstag, den 9. Januar in der Musikalien-Handlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstrasse von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr, am Konzerttage jedoch nur an der Hoftheaterkasse in den üblichen Kassenzustunden erhältlich. Programm 10 Pfg.

Öffentliche Hauptprobe: Mittwoch, den 10. Januar, vorm. 10 1/2 Uhr im Hoftheater. — Eintritt Mk. 2,—.

Die Reinigung von Bett- u. Tischwäsche

übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettuch von 24 M an, Unterbettuch 20 M, Plumeaubezug 22 M, Kissenbezug 12 M, Handtuch 8 M, Tischtuch 2 M, Serviette 8 M.

Dampfwaschanstalt

August Pfugner

Karlsruhe-Müppurr, Langestraße 2.

Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland Karlsruhe (B.)

im städtischen Gebäude Jähringerstraße 98 gegenüber dem städtischen Arbeitsamt; Fernruf: Rathhaus-Zentrale; Sprechstunden täglich von 9-12 und 3-5 Uhr.

Nachrichtenvermittlung und Versand von Zeitungen für das neutrale Ausland.

Selbst befindet sich auch die

Kriegsauskunftsstelle

Auskünfte über sequenziertes Eigentum in Frankreich und Rußland. — Politische Auskünfte. — Geldvermittlung an Kriegsgefangene in Rußland. — Wahrnehmung deutscher Interessen in Feindesland. — Eämtliche Auskünfte sind kostenlos.

Kriegsschreibe- u. Packstube

errichtet in Uebereinstimmung mit der Kaiserl. Oberpostdirektion sowie des Landesvereins vom Roten Kreuz.

Das Packmaterial (Pappschachteln, Schreibgelegenheit) steht dem minderbemittelten Publikum kostenlos zur Verfügung.

Das Zeitungsbureau, sowie die Abgabestelle geleiteter Zeitungen für die Truppen im Feld befindet sich im Rathhaus, Zimmer 96

Das Paedagogium Karlsruhe (Bismarck-Strasse 69) Tel. 1592 führt bis Abitur (auch Damen) zum Einjähr. u. Fährer-Ex. — Unterr. individuell. Kleines Pensionat mit Famil.-Anschluß. — Preise mäßig. Prosp. u. Refer. freil. 2189

Für jede Hausfrau!

Kriegsküche für Jedermann

Von Henriette Fürtch

Herausgegeben im Auftrage der Lebensmittelkommission der Stadt Frankfurt a. M.

Inhalt:

Anleitung / Allgemeines / Kochkiste / Kochbeutel / Ausgleich- und Ersatzstoffe / Ersatz für Fett / Suppen / Fische / Fleischgerichte / Milch- und Eintopfgerichte / Gemüsesuppen / Kartoffelspeisen ohne Fettzusatz / Kartoffel- und Milchgerichte mit etwas Fett / Obstgerichte / Milch- und Mehlabhaltige Speisen / Pilze / Heilkräuter / Mittagstisch für 15 Tage

150 wirklich brauchbare Kriegskochrezepte! Preis 80 Pfennig

Vorrätig in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Girschstr. 9 u. durch die Zeitungsträger zu beziehen.

Goldankaufsstelle Karlsruhe

Nitterstraße 20.

Die Wiedereröffnung der Goldankaufsstelle findet Montag, den 8. Januar

statt. Die Annahmeweit ist festgesetzt jeweils Montag und Mittwoch Vormittag von 10-12 1/2 Uhr.

Der Vorsitzende der Goldankaufsstelle.

Unsere Hinterlegungskasse verzinst

Einlagen bis auf weiteres mit

4%

Die Verzinsung beginnt mit dem auf den Eingang des Geldes bei der Anstalt folgenden Tage

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

2568

Residenz Theater
Karlsruhe
Waldstraße 30
Erstes u. ältestes Lichtspielhaus am Platze.

Von Samstag bis einschl. Dienstag:

Asta Nielsen

unter Regie von

Urban Gad

in dem dreiaktigen Lustspiel

Engelins

Hochzeit

(Fortsetzung von „Engelins Hochzeit“)

mit ihrem Partner

Max Landa.

Das lebende Paket

Das Spiel einer Wette in drei Akten

Heinrich Peer in der Rolle des „TALARSO“

Samstag, Montag u. Dienstag kommt als besondere Einlage:

Die Magd Maria Burg

nach dem Roman von Elin Karin.

Tragödie in drei Akten.

Die Rollen sind von Männern Kräften besetzt.

Außerdem die übrigen Darbietungen.

Die Städt. Brodenammlung

Bannweiserstr. 32

— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Geld, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Siehe gute Preise für

Kontrollkassen

Offerten unter Nr. 15008/1 an

Heinrich Glöckler, Berlin SW 48.

Ich kaufe

fortwährend getrag. Serventstücker, Stiefel, Uhren, Waffen, Brillanten, Uniformen, Beuten, Möbel, ganze Haushaltungen, Wanduhren und vieles hierfür, weil das größte Geschäft, die höchsten Preise. Best. Angebote erbitte erlich und großes An- und Verkaufsgeschäft

Levy

Margrafenstraße 22, Telefon 2015

Rasier-Ringen

für Sicherheitsapparate werden haa-

schärz geschlossen, das Dtd. 90 Pfg.

1005 Raststraße 18, Baden.

Vier Millionen Mark Gewinn

sind allein für die letzten 300 Tage nicht abgehoben. Niemand verliere daher die besten Wette für alle Städte- und andere Wette gegen eine kleine Gebühr anzumelden beim

Bankhaus Carl Göb

Karlsruhe, Geibelstraße 11

am Rathhaus.

Für Einzahlungen auf nächste

Kriegsbanknoten vergütet jetzt schon

4 1/2 % Zinsen.

Städt. Arbeitsamt

Büro-Fräulein

gesucht, tüchtig im Maschinens-

schreiben und Stenographie.

Bewerberinnen wollen sich melden

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Jähringerstraße 100, III.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe

Freitag, den 5. Januar 1917.

16. Vorstellung

der Abteilung O. Graue Hartem.

Rabale und Liebe

Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten

von Schiller.

In Szene gesetzt von Fritz Herz.

Personen:

Präsident von Walter, F. Vaumbach,

Ferdinand, sein Sohn, H. Uijobann,

Major, Hugo Höfer,

Grafmarschall von Kall, W. Uijobann,

Lady Milford, W. Uijobann,

Baron, Sekretär des

Präsidenten, G. Schneider,

Müller, Stabmusikant, Karl Dopfer,

Seine Frau, Margarete Pir,

Luis, seine Tochter, G. Droscher,

Sophie, Kammerfräulein

Edith, Kammerfräulein

Kammerdiener F. Hüsten, Fritz Herz,

Kammerdiener der Lady, U. Uijobann,

Kammerdiener des Prä-

sidenten, G. Benedict.

Raffeneröffnung 1/6 Uhr.

Anfang 6 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr.

Preise d. Plätze: Balkon I. Mt. 5.—, II.

Sprengel I. Mt. 4.—, II.